

Abschied vom Zweifränkler

Autor(en): **Humboldt, W. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Man kann die Zeit am Schwund des Geldes messen, am Steigen der Preise, ja selbst an der Qualität gewisser Waren, die das Solide nicht mehr an sich haben und schnell der mehr oder weniger gesteuerten Abnützung unterliegen. Diesen Zweifränkler und mit ihm alle Münzen in Silber haben wir verloren. Sein Nachfolger ist eine Art Kopie, ein Cousin wenn man so will, von griesgrämiger Farbe, putzen wird ihn niemand. Waren wir stolz auf den Zweifränkler? Ein wenig schon, in Frankreich gab es ihn nicht, und andernorts hatte er nicht diesen Glanz, diese ganz gewisse Festigkeit, auch im Anfühlen, die einem das Gefühl vermittelte, leibhaftige Zahlungskraft in der Hand zu haben. Es ist noch nicht allzulange her, als man für diese Silbermünze einen Blumenstrauss für die verehrte Frau erhielt, einen Snackteller auch, drei Dezi Fendant ergaben mit dem Trinkgeld ebenfalls zwei Franken, und für ein richtiges Frühstück reichte die ganze Summe. In unsere Erinnerung sind nicht nur Abenteuer, sondern auch Preise eingeflochten. Sie sagen uns, was war und nicht wiederkommt. Noch vor zehn Jahren konnte man einem Handwerker, der im Hause zu tun hatte, mit einem Trinkgeld von einem Franken eine Freude machen. Bald darauf blickte er schräg, die Preise waren geklettert, der Zweifränkler rückte notgedrungen an den Platz.

An den Münzen klebt der Schweiss, die Erwartung der Menschen. Bei gewissen Leuten rollen sie leicht, bei Rechnenden werden sie gelegentlich zögernd aus der Hand gelegt, bei andern wiederum traten sie kaum ins Gesichtsfeld. Das Geld rollt. Der Zweifränkler rollt auch. Durch wie viele Hände ging er, an wie vielen Schaltern klang er auf dem Marmortisch oder machte beim Abzählen gelegentlich einen Salto mortale. Man hatte es nicht schwer, ihn auf dem Boden wiederzufinden. Er war stattlich, er war sichtbar, er verkroch sich nicht wie das 50-Rappen-Stück, das man heute allzu leicht mit einem Fünfer verwechselt.

Lieber Zweifränkler, mit so manchem andern, das man zum "Unverrückbaren" zählte, gehst, rollst auch du dahin. Eines Tages wird man dich nur noch beim Sammler erblicken, und den Kindern wird vielleicht einer erzählen: das war eine schöne, eine solide Zeit, als dieser Zweifränkler noch im Kurs war...

Das Erste und Wichtigste im Leben ist, dass man sich selbst beherrscht und zu beherrschen versucht, dass man sich mit Ruhe dem Unabänderlichen unterwirft und jede Lage, die beglückende wie die unerfreuliche, als etwas ansieht, woraus das innere Wesen und der eigentliche Charakter Stärke schöpfen kann.

W.v.Humboldt